

LIEBE KUNSTFREUNDE,

"Genau genommen gibt es "die Kunst" gar nicht. Es gibt nur Künstler. Einstmals waren das Leute, die farbigen Lehm nahmen und die rohen Umrisse eines Büffels auf eine Höhlenwand malten. Heute kaufen sie ihre Farben und entwerfen Plakate für Fleischextrakt; dazwischen taten sie noch manches andere. Es schadet natürlich nichts, wenn man alle diese Tätigkeiten "Kunst" nennt, man darf nur nicht vergessen, dass dieses Wort in verschiedenen Ländern und zu verschiedenen Zeiten etwas ganz Verschiedenes bedeuten kann, und man muss sich vor allem merken, dass es "die Kunst" eigentlich nicht gibt." *1 – so schrieb Ernst H. Gombrich in seiner Geschichte der Kunst.

Zwei Dinge kann man Gombrichs Gedanken entnehmen: Was als Kunst erachtet wird, ist relativ, das Künstler*insein nicht. Zweitens das Künstler*insein gehört über Jahrtausende und Kontinente hinweg zum Menschsein. Es überrascht daher nicht, dass das Leben schon immer einen bedeutenden Inhalt künstlerischer Produktion bildete. Das Leben in seiner Subjektivität und Komplexität – so erklärte mir unlängst ein Biologe: "Die Biologie ist die Lehre vom Leben. Doch fragen Sie einen Biologen, was genau das eigentlich ist, das Leben, kann er erklären, was Unbelebtheit bedeutet, aber das Leben selbst ist bis heute nicht entschlüsselbar."

Da der*die Künstler*in und das Leben nun mal so eng zusammengehören und es noch dazu kaum etwas Stimulierenderes für bildende Künstler*innen gibt als die Herausforderung, wundert es nicht, dass ein zentrales Motiv der Kunst das Leben selbst ist. Die im Sommer 2019 von Verena Grund kuratierte Ausstellung bei Karrié Bau nimmt dieses Thema zum Anlass, Werke von Tilo Kaiser, Achim Katzberg, Lilau und Volker Nikel, zusammen zu bringen. Das Leben sieht sie in den subtilen Ordnungen, die die Werke bestimmen, aufblitzen, in Licht und Chaos.

Vier Künstler lud Verena Grund ein in den Büroräumen von Karrié Bau Werke auszustellen. Vier Künstler, die 1959, 1965 und 1975 in Berlin, Frankfurt, Zweibrücken geboren sind, wohnen heute in Berlin, Mainz, London und Gries. Der Kuratorin war es wichtig Künstler zu zeigen, deren Werke sich möglichst unterschiedlicher Gattungen bedienen. Und so wurden für die Räume Malerei, Skulptur und Fotografie ausgewählt. Doch wenden wir uns doch einmal den vier Künstlern und ihren Beiträgen unter dem Blickpunkt "Leben" zu!

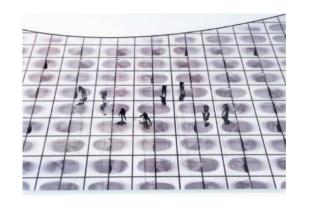
Stefanie Böttcher, Direktorin der Kunsthalle Mainz

*¹ Gombrich, Ernst Hans: Die Geschichte der Kunst, Stuttgart 1982, S. 9.













VOLKER NIKEL // MALER UND BILDHAUER





Volker Nikel hat sich mit seinen großformatigen Ölgemälden oder Plastiken, dem menschlichen Körper, dessen Bewegungen und Begegnungen verschrieben. In expressionistischer Manier entwirft er Erzählungen, die zwar farblich oft überbordend, formal jedoch äußerst reduziert, durch Weichheit und Formbarkeit charakterisiert werden. Bereits minimale Informationen wecken ganz klare Assoziationen. Immer wieder erkennen wir menschliche Körper, die nebeneinander gestellt in Beziehung gesetzt werden, sich gegenseitig umschlingen, ineinander aufgehen. Volker Nikel komponiert verdichtete Farbräume, die von der Lebendigkeit des Schaffensprozesses und der Motive zeugen. Aus den Farbräumen heraus erheben sich diese und treten wie schemenhafte Silhouetten vom Bildgrund hervor. Volker Nikel zeigt uns, wie durch präzise Andeutung konkrete Bilder entstehen.











Lilaus Skulpturen widmen sich Körpern, und zwar sehr abstrakten. Sie bringen nicht die menschliche Figurine in Erinnerung, sondern organisch gewachsene Formen. Der Künstler arbeitet mit Stein, Holz und Metall. Oft sind seine Skulpturen von gewaltigem Ausmaß, ragen dem Himmel in schlankem Wuchs entgegen, manchmal stellen sie sich aber auch als kompakte Gebilde mit Bodenhaftung dar. Meist befinden sie sich im Außenraum und treten dort in Verbindung mit der sie umgebenden Natur, mit menschlichen Behausungen oder zivilisatorischen Relikten. Die Objekte von Lilau besitzen eine eigene Anatomie, deren Ordnung sie folgen. Lichteinfall und Schattenspiel verändern nicht nur permanent ihre Oberflächen, sondern regen auch dazu an, den Standort zu wechseln, sie zu umrunden. Auch der Umraum spielt in die Erscheinung der Skulpturen hinein - sie fragmentieren ihn, so wie er sie rahmt.

LILAU // BILDHAUER















TILO KAISER // MALER

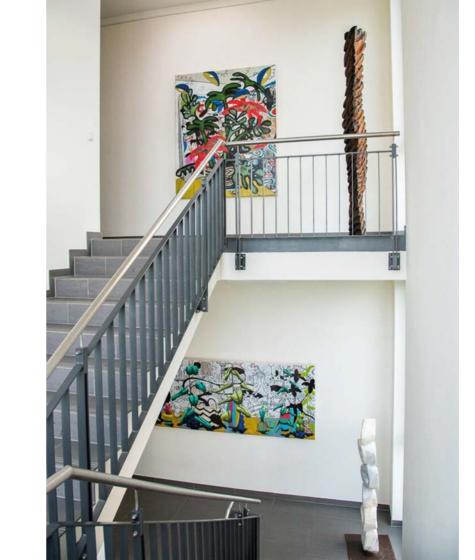


Tilo Kaisers Bilder zeichnen sich durch eine geradezu manische Detailversessenheit, durch krude Motivkombinationen aus und kulminieren in schrillen, ungeordneten und überbordenden Szenerien. Pop Art, abstrakter Expressionismus, die Ästhetik von Comics, Zeichentrick oder Werbeillustration schlagen sich als Referenzen in seinen Werken nieder. Auch die Titel wie "Almost three metres of joy", "Everything is possible" oder "Come on Baby light my fire" zeigen Tilo Kaisers Affinität zu Popkultur und Lifestyle. Gefundene Fragmente collagiert er zu dichten Erzählungen, die scheinbar keiner Logik, sondern einzig dem Prinzip des Chaos folgen. Das Leben zeigt sich hier in seiner Unordnung und Unberechenbarkeit. Der Mensch selbst spielt keine Rolle - lediglich sein Lebensraum wird Schritt für Schritt besetzt, seine Errungenschaften gekapert, seine Spuren getilgt.











ACHIM KATZBERG // FOTOGRAF

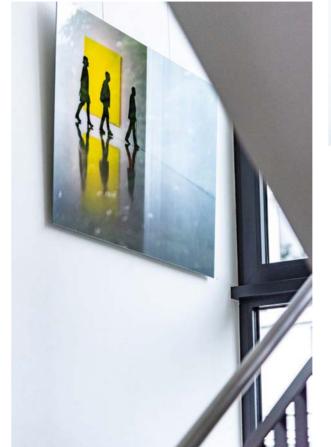


Der urbane Mensch in und mit seinem Lebensraum Stadt spielt in den Fotografien von Achim Katzberg die tragende Rolle. Architektur zeigt sich als Fläche der Aktion. Doch auch wenn die Architekturen immer wieder durch Passanten oder Anwohner*innen genutzt werden, bleiben sie Bühnenräume für Handlungen, Orte der Passage, strukturiertes Dekor. Sie wirken nie belebt, sondern strahlen Distanz und Nüchternheit ab. Es hat etwas Unheimliches, wenn einzelne Personen die gestalteten Flächen "ihrer" Städte durchqueren. Zwar brechen sie in gewisser Weise die harten Kanten und strikt definierten Flächen, dennoch bleiben sie Fremdkörper. Sie wirken isoliert und eigenartig deplatziert zwischen Mauern, vor Fassaden, in Tunneln oder auf Plätzen. Achim Katzberg spricht von der "Choreografie des Zufalls": Ist das architektonische Motiv gefunden, wartet er auf den Zufall, der Passant*innen die Umgebungen nutzen lässt und friert ihn in seinen Aufnahmen ein.





























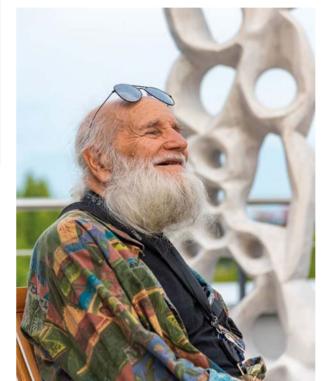






















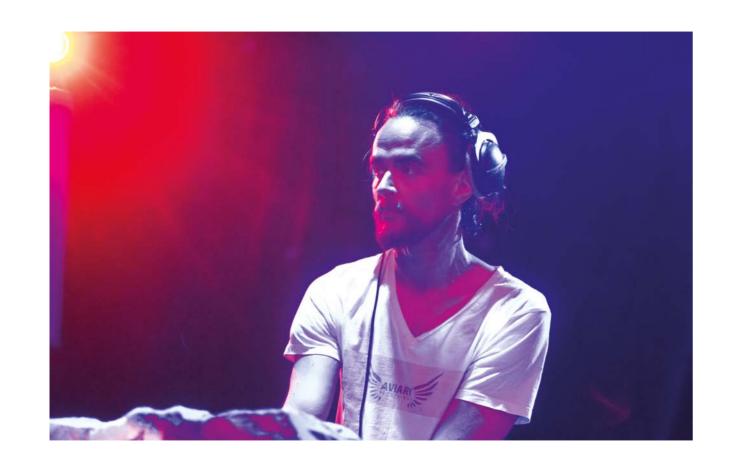
















Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer facebookseite.

Oder bei Instagram unter #kunstbeikarrie

fb.com/KunstbeiKarrie

Copyrights: Texte » Stefanie Böttcher Fotos » Markus Kohz